

Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die Freie Presse kostet 25 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
 Die Freie Presse kostet 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 4 Mark.
 Abonnementpreise: 12 1/2 Mark, 24 1/2 Mark, 36 1/2 Mark, 48 1/2 Mark, 60 1/2 Mark, 72 1/2 Mark, 84 1/2 Mark, 96 1/2 Mark, 108 1/2 Mark, 120 1/2 Mark, 132 1/2 Mark, 144 1/2 Mark, 156 1/2 Mark, 168 1/2 Mark, 180 1/2 Mark, 192 1/2 Mark, 204 1/2 Mark, 216 1/2 Mark, 228 1/2 Mark, 240 1/2 Mark, 252 1/2 Mark, 264 1/2 Mark, 276 1/2 Mark, 288 1/2 Mark, 300 1/2 Mark, 312 1/2 Mark, 324 1/2 Mark, 336 1/2 Mark, 348 1/2 Mark, 360 1/2 Mark, 372 1/2 Mark, 384 1/2 Mark, 396 1/2 Mark, 408 1/2 Mark, 420 1/2 Mark, 432 1/2 Mark, 444 1/2 Mark, 456 1/2 Mark, 468 1/2 Mark, 480 1/2 Mark, 492 1/2 Mark, 504 1/2 Mark, 516 1/2 Mark, 528 1/2 Mark, 540 1/2 Mark, 552 1/2 Mark, 564 1/2 Mark, 576 1/2 Mark, 588 1/2 Mark, 600 1/2 Mark, 612 1/2 Mark, 624 1/2 Mark, 636 1/2 Mark, 648 1/2 Mark, 660 1/2 Mark, 672 1/2 Mark, 684 1/2 Mark, 696 1/2 Mark, 708 1/2 Mark, 720 1/2 Mark, 732 1/2 Mark, 744 1/2 Mark, 756 1/2 Mark, 768 1/2 Mark, 780 1/2 Mark, 792 1/2 Mark, 804 1/2 Mark, 816 1/2 Mark, 828 1/2 Mark, 840 1/2 Mark, 852 1/2 Mark, 864 1/2 Mark, 876 1/2 Mark, 888 1/2 Mark, 900 1/2 Mark, 912 1/2 Mark, 924 1/2 Mark, 936 1/2 Mark, 948 1/2 Mark, 960 1/2 Mark, 972 1/2 Mark, 984 1/2 Mark, 996 1/2 Mark, 1000 1/2 Mark.

Einzelverkaufspreis: Die Freie Presse kostet 25 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
 Die Freie Presse kostet 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 4 Mark.
 Abonnementpreise: 12 1/2 Mark, 24 1/2 Mark, 36 1/2 Mark, 48 1/2 Mark, 60 1/2 Mark, 72 1/2 Mark, 84 1/2 Mark, 96 1/2 Mark, 108 1/2 Mark, 120 1/2 Mark, 132 1/2 Mark, 144 1/2 Mark, 156 1/2 Mark, 168 1/2 Mark, 180 1/2 Mark, 192 1/2 Mark, 204 1/2 Mark, 216 1/2 Mark, 228 1/2 Mark, 240 1/2 Mark, 252 1/2 Mark, 264 1/2 Mark, 276 1/2 Mark, 288 1/2 Mark, 300 1/2 Mark, 312 1/2 Mark, 324 1/2 Mark, 336 1/2 Mark, 348 1/2 Mark, 360 1/2 Mark, 372 1/2 Mark, 384 1/2 Mark, 396 1/2 Mark, 408 1/2 Mark, 420 1/2 Mark, 432 1/2 Mark, 444 1/2 Mark, 456 1/2 Mark, 468 1/2 Mark, 480 1/2 Mark, 492 1/2 Mark, 504 1/2 Mark, 516 1/2 Mark, 528 1/2 Mark, 540 1/2 Mark, 552 1/2 Mark, 564 1/2 Mark, 576 1/2 Mark, 588 1/2 Mark, 600 1/2 Mark, 612 1/2 Mark, 624 1/2 Mark, 636 1/2 Mark, 648 1/2 Mark, 660 1/2 Mark, 672 1/2 Mark, 684 1/2 Mark, 696 1/2 Mark, 708 1/2 Mark, 720 1/2 Mark, 732 1/2 Mark, 744 1/2 Mark, 756 1/2 Mark, 768 1/2 Mark, 780 1/2 Mark, 792 1/2 Mark, 804 1/2 Mark, 816 1/2 Mark, 828 1/2 Mark, 840 1/2 Mark, 852 1/2 Mark, 864 1/2 Mark, 876 1/2 Mark, 888 1/2 Mark, 900 1/2 Mark, 912 1/2 Mark, 924 1/2 Mark, 936 1/2 Mark, 948 1/2 Mark, 960 1/2 Mark, 972 1/2 Mark, 984 1/2 Mark, 996 1/2 Mark, 1000 1/2 Mark.

Nr. 134

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrifaner Straße 86

2. Jahrgang

Die Zusammenkunft in Spa.

Der Text der deutschen Gegenentwürfe vereinbart.

Nauen, 25. Mai. (P. A. T.)

Am Freitag wurde in Spa folgende Erklärung bekanntgegeben: Zwischen den Abgesandten der deutschen Regierung wurde unter Leitung des Ministerpräsidenten und des Vorsitzenden der deutschen Delegation in Versailles der Text der deutschen Gegenentwürfe festgelegt. Am Sonnabend wurden zwischen den Delegierten aus Versailles und dem deutschen Finanzminister Einzelheiten finanzieller Natur besprochen, die zu einem endgültigen Ergebnis geführt haben. Die Ueberreichung der deutschen Gegenentwürfe, die gegen 80 Schreibmaschinenseiten umfassen, soll demnächst erfolgen. Die Minister und Delegierten, die in Spa weilten, sind Sonnabendabend wieder nach Berlin und Versailles abgereist.

Das Wiener Korrespondenzbüro meldet unter dem 25. Mai aus Versailles: Graf Brockdorff-Rantzau ist hierher zurückgekehrt. Man nimmt an, daß der Friedensvertrag zwischen dem 10. und 15. Juni unterschrieben werden wird.

Gleich nach seiner Rückkehr lud Graf Brockdorff-Rantzau die Mitglieder der deutschen Delegation zu einer Sitzung ein und setzte sie von der Entscheidung in Kenntnis, die in Spa gefallen ist.

Eine Antwortnote Clemenceaus.

Paris, 26. Mai. (P. A. T.)

Am 13. Mai überreichte Graf Brockdorff-Rantzau dem Präsidenten der Friedenskonferenz einen von der technischen Kommission in der Frage der Friedensbedingungen abgefaßten Bericht. Clemenceau gab den Auftrag, eine Antwort im Namen der alliierten und verbündeten Regierungen zu geben. Diese Antwort beginnt: Die alliierten und assoziierten Regierungen haben den Bericht der von der deutschen Regierung zur Untersuchung der wirtschaftlichen Bedingungen des Vertrags eingesetzten Kommission empfangen und ihn aufmerksam geprüft. Dieser Bericht scheint mir ungenügend. An einigen Stellen enthält er Uebertreibungen und ignoriert die grundlegenden Prinzipien, die sich aus den Ursachen des Krieges und dessen Folgen ergeben, die die auferlegten Bedingungen rechtfertigen.

Die Note sagt weiter, daß der deutsche Bericht sich auf die Zahl der deutschen Bevölkerung aus der Zeit vor dem Kriege stütze, während diese Bevölkerung sich inzwischen um 6 Millionen Seelen vermindert habe. In der Frage der Abtretung der deutschen Tonnage heißt es in der Note, daß der allgemeine Verlust, der gerecht bestimmt werden mußte, nicht aus den Friedensbedingungen hervorgehe, sondern aus den Verbrechen der deutschen Handlungsweise. In der Frage der Gegenden, die Getreide liefern, über deren Verlust die Deutschen klagen, sagt die Note: Diese Länder sind dem Schicksal entgangen, das von deutscher Seite Frankreich und Belgien im Westen und Polen, Rumänien und Serbien im Osten getroffen hat. Es gibt keine Gründe dafür, daß die Produktion dieser Länder nicht die Grundlagen eines Absatzes auf deutschem Gebiete haben würden.

Hierauf gibt die Note in der Angelegenheit der deutschen Forderungen in der Frage der Kohlen- und Eisenlager und der Zukunft der deutschen Industrie die Antwort, daß die wirtschaftliche Katastrophe alle Länder tragen müssen. Weswegen sollte denn Deutschland, das für den Krieg verantwortlich ist, nicht in gleicher Weise leiden. Erste Bedingung für die Rückkehr zum früheren Zustande muß die Anerkennung der gegenwärtigen Weltlage durch Deutschland sein, zu der es in größtem Maße beigetragen hat. Es sei notwendig, daß Deutschland sich darüber Rechenschaft ablegt, daß es unter unerhörtem Unglück, das die ganze Welt betroffen hat, nicht ungeschädigt bleiben könne. Der Anteil, der auf Deutschland entfällt, wurde von den siegreichen Mächten im Verhältnis zu den Kräften Deutschlands festgelegt. Alle europäischen Völker haben Verluste erlitten und werden noch lange Lasten und Verluste zu tragen haben. Die Lasten ent-

standen infolge der Aggressivität Deutschlands. Es ist also gerecht, daß Deutschland, das als erstes zu diesen Unglücksfällen beigetragen hat, nach Maßgabe der Mittel entschädigt. Die Leiden werden nicht ein Ergebnis der Friedensbedingungen sein, sondern als Ergebnis der Taten derjenigen Leute, die den Krieg hervorgerufen und verlängert haben.

Ein Protest aus dem Saargebiet.

Das Wolffbüro meldet aus Berlin: Zehn Abgeordnete des Saargebiets haben an die deutsche Friedensdelegation in Versailles nachstehende Erklärung gerichtet:

„Die Friedensbedingungen der alliierten und assoziierten Mächte sehen die Abtrennung des Saarbeckens von Deutschland und die Gründung eines unter dem Schutze des Völkerbundes stehenden Staates auf die Dauer von fünfzehn Jahren vor. Infolge des scharfen Verbotes jeder politischen Betätigung ist die Saarbevölkerung nicht in der Lage, selbst zu den Friedensvorschlägen Stellung zu nehmen. Wir, die gewählten Vertreter des Saarlandes, halten es deshalb für unsere Pflicht, im Namen der Saarbevölkerung gegen die beabsichtigte Lösung des rein deutschen Saarbeckens vom Mutterland laut und feierlich unsere Stimme zu erheben. Die Bevölkerung in den abzutrennenden Landstrichen an der Saar ist nach Abstammung, Sprache, Erziehung und Gesinnung deutsch. Die geplante Errichtung eines Saarstaates ohne jeden Anschluß an Deutschland verläßt gegen den einmütigen Willen der Bewohner. Sie wird als ein hartes Unrecht und als ein Verstoß gegen die 14 Punkte des Präsidenten Wilson empfunden, die allein die von allen beteiligten Mächten anerkannte Grundlage des bevorstehenden Friedens bilden sollen. Die Bevölkerung des Saargebiets lehnt es ab, als Handelsware behandelt zu werden.“

Wir vermögen auch die in den Friedensbedingungen angeführte Begründung nicht für zureichend zu halten. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, die zerstörten französischen Kohlengruben wiederherzustellen und die seit der Zerstörung bis zur vollständigen Wiederherstellung der Kohlenminen ausfallende Kohलगewinnung Frankreich zu ersetzen sowie dafür die nötigen Garantien zu geben. Ansprüche der alliierten und assoziierten Mächte auf das Saargebiet selbst kann die Saarbevölkerung in Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht und dem Friedensprogramm des Präsidenten Wilson nicht anerkennen. Namens der Saarbevölkerung widersprechen wir daher der beabsichtigten Losrennung des Saarbeckens von Deutschland mit aller Entschiedenheit, zumal sie die Annäherung Frankreichs und Deutschlands verhindern würde. Wir bringen damit den Willen der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck. Wir richten an die Friedenskonferenz die eindringliche Bitte, dem Saarland und seinen Einwohnern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Saarbevölkerung war deutsch, ist deutsch und will deutsch bleiben.“

Abreise österreichischer Delegierter.

Paris, 26. Mai. (P. A. T.)

Gegen 20 Mitglieder der österreichischen Delegation mit Prof. Lammasch an der Spitze begeben sich unter der Führung zweier französischer Offiziere Saint Germain. Einige Mitglieder der Delegation haben Saint Germain für immer verlassen.

Abreise Wilsons?

Paris, 26. Mai. (P. A. T.)

Der Dampfer „Georges Washington“, mit dem sich Präsident Wilson nach den Vereinigten Staaten begeben soll, ist am Mittwoch in Vrest eingelaufen.

Eine Entente-Flotte in Danzig.

„Glos Politi“ erhält von seinem Korrespondenten die angeblich aus vollkommenen glaubwürdigen militärischen Kreisen stammende Nachricht, daß in Danzig ein aus einer größeren Anzahl von Kriegsschiffen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten bestehendes Geschwader eingelaufen sei und Matrosen in Danzig an Land gegangen seien. Wie dem „Glos Politi“ aus anderer Quelle mitgeteilt wurde, soll diese Demonstration die Antwort auf die deutschen Truppenbewegungen an der polnischen Grenze

sein. Die Schiffe sind auch für den Fall entandt worden, daß Deutschland die Unterzeichnung des Friedensvertrages verweigert. Zu demselben Zweck soll eine Flotte der Alliierten in den nächsten Tagen Hamburg anlaufen. In der englischen und amerikanischen Mission in Warschau hat man eine offizielle Mitteilung hierüber noch nicht erhalten. Die Marineattachés der betreffenden Völkern sind augenblicklich nicht in Warschau; man hat deswegen keine sichere Information über die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten. Jedoch die Tatsache selbst, daß diese Herren gegenwärtig in Danzig weilen, wohin sie sich speziell zu dem Zweck begeben haben, um entsprechende Anordnungen für den Fall des Eintreffens einer Flotte der Alliierten in Danzig zu treffen, läßt an die Richtigkeit dieser Auskünfte glauben.

Einstellung der französischen

Demobilisierung.

Paris, 26. Mai. (P. A. T.)

Die Demobilisierung der Jahrgänge 1907, 1908, 1909 wurde bis zur Zeit des Eintritts normaler Verhältnisse eingestellt.

Eine italienische Jahresfeier.

Paris, 26. Mai. (P. A. T.)

In ganz Italien wurde vorgestern der Jahrestag des Anschlusses Italiens an die gegen Deutschland kämpfenden Staaten gefeiert. Die italienische Kammer nahm eine Entschließung an, die den glücklichen Gedanken des italienischen Volkes feststellt, daß es sich unter den freien für die Freiheit kämpfenden Völkern befindet.

In der französischen Deputiertenkammer und im Senat fand eine große Kundgebung zu Ehren Italiens statt. In den Ansprachen wurde die lebhafteste Sympathie und die herzlichsten Gefühle der Brüderlichkeit betont, die Frankreich und Italien verbinden. Die französische Presse widmet Italien zahlreiche Artikel, die vom Geist aufrichtiger Freundschaft getragen sind.

Rußlands Wiedergeburt.

Die Ereignisse an den gegenbolschewistischen Fronten haben in der letzten Zeit einen für die kommunistischen bedrohlichen Charakter angenommen. Der Vormarsch der Armeen des Admirals Koltschak im Osten, der drohende Schlag gegen Petersburg und das rasche Vorrücken der polnischen Truppen auf Minsk haben die Bolschewisten in eine Lage veretzt, aus der es nur einen Ausweg gibt: Die vollständige Kapitulation.

Die nächsten Monate werden wahrscheinlich die letzten der kommunistischen Selbstherrschaft sein. So urteilt man in den Hauptzentren Europas, wo Mitglieder russischer politischer Parteien die weiteren Ereignisse im ehemaligen Zarenreich abwarten. Es wird aber auch die Frage aufgeworfen: Was wird aus Rußland? und: Wie wird Rußland sein? Das durch den langen Krieg verarmte, blutende und beraubte Reich wird auch nach der Vertreibung der Bolschewisten noch lange ernstlich krank sein und man wird recht vorsichtig zu Werke gehen müssen, um es auf den Weg der Genesung zu bringen.

Es erscheint vielen zweckentsprechend, die Wiedergeburt Rußlands durch radikale politische und ähnliche Maßnahmen herbeizuführen, doch wäre dies verfehlt. Die Anwendung von Experimenten aus der Zeit vor der Revolution und der bolschewistischen Ära würde den kranken Organismus vollständig zu Grunde richten. Diesen Organismus zu neuem Leben zu erwecken, darf auch nicht Aufgabe revolutionärer und anderer Flüchtlinge sein, die ihre Person und ihr Hab und Gut zu einer Zeit in Sicherheit brachten, als über dem unglücklichen Vaterlande der Strahl der Wiedergeburt leuchtete. Für solche Leute ist kein Platz im künftigen Rußland, dessen Auferstehung durch diejenigen ehrlichen, gefunden jungen Kräfte herbeigeführt werden muß, die den Kampf mit dem Bolschewismus niemals aufgegeben haben.

Der Kampf gegen die Bolschewisten.

Aus Paris wird gemeldet: Aus dem estländischen Hauptquartier verlautet, daß in den jüngsten Tagen wesentliche Erfolge gegen die Bolschewisten errungen worden sind. Estländische Truppen, die von russischen un-

deutschbaltischen Truppen verstärkt wurden, traten auf einer Front von 60 Meilen Breite zwischen der Narva und der Stadt Odow den Vormarsch an. Die Truppen erreichten den Fluß Luga, 85 Meilen westlich von Petersburg. Die russischen Streitkräfte haben an der Seite der Estländer einen wichtigen Anteil an diesen Operationen gehabt. Die Stadt Odow ist am 15. Mai in die Hände der Estländer gefallen. Kavallerie verfolgt die Bolschewisten, die sich in Verwirrung zurückziehen.

Aus Reval wird gemeldet, daß es den bolschewistischen Truppen nicht gelungen ist, den Vormarsch der estländischen und baltischen Streitkräfte zum Stillstand zu bringen. Nach ungewöhnlich heftigen Kämpfen, in denen die Rote Armee sehr schwere Verluste erlitt, mußte sie ihre Stellungen räumen und sich fluchtartig in östlicher Richtung zurückziehen. Die estländischen und baltischen Truppen haben die Verfolgung aufgenommen und bereits den Lugafluß erreicht, so daß sie nur noch etwas mehr als 100 Kilometer von Petersburg entfernt stehen. Die Operationen gegen die Bolschewisten nehmen ihren Fortgang und werden im Zusammenhang mit der Offensive von der See her mit größter Energie betrieben.

Während die in der Lugaucht unter dem Schutze englischer Kriegsfahrzeuge gelandeten Streitkräfte eine feste Stellung bezogen, gelang es dem von Süden kommenden russischen Freikorps, bei Weymann die Bahnverbindung Jamburg—Petersburg abzuschneiden und zusammen mit den von Narva vordringenden Esten Jamburg einzunehmen. Die Gerüchte, daß in Finnland die Mobilmachung bevorstehe, werden von gutunterrichteter Seite dementiert.

Das Wiener Korrespondenzbüro meldet aus Lyon: Der zweite Teil der für Nordrußland bestimmten englischen Hilfstruppen geht zwischen dem 27. und 31. Mai zur Front ab. — Von gut informierter Seite wird gemeldet, daß südlich von Riga, bei Bauske, erbitterte Kämpfe im Gange seien.

Aus glaubwürdigen Quellen wird mitgeteilt, daß Riga, Jamburg und Odow von den Truppen des Generals Judentich genommen wurden, wobei Riga von einer Abteilung des Jägers Bieren, einer Abteilung lettischer Freiwilliger unter dem Kommando des Obersten Balloda und der baltischen Landwehr besetzt wurde; Jamburg wurde von einer russischen Abteilung des Generals Rodjanko genommen. Hierbei nahmen die Estländer an der Eroberung der Stadt nicht teil, Odow aber wurde von einer russischen Abteilung des Obersten Balachowicz erobert. An der Eroberung der Stadt haben keine finnländischen Abteilungen teilgenommen.

Um Polens Grenzen.

Generalsabschicht vom 26. Mai.
 Galizische Front: Die Truppen des Generals Jwaszkiewicz folgen dem sich zurückziehenden Feinde nach, doch ist die Verfolgung der Ukrainer infolge der schlechten und aufgeweichten Wege sehr schwierig. Unsere Abteilungen besetzen Jowanno und Dolina. Die Eisenbahnlinie Lemberg—Brody bis Zabolotta ist in unserem Besitz.

Wolhynische Front: Keine Veränderung.

Litauisch-weißrussische Front: Am südlichen Frontabschnitt von Minsk dauern die für uns günstigen Kämpfe mit den Bolschewisten an. Unsere Truppen erzwangen nach hartnäckigem Kampfe den Uebergang über den Fluß Stuba zwischen Feodorow und warfen den Feind zurück, wobei sie Minenwerfer und eine Menge Handgranaten erbeuteten. An den übrigen Frontabschnitten außer Vorpostenzusammenstoßen keine Veränderung.

In Vertretung des Generalsabschichtes: Haller, Oberst.

Pojsener Bericht vom 26. Mai.

Nordfront: Dobrogosce, Tarkowo und Wigonia wurde von feindlicher Artillerie beschossen. Ein starker Angriff bei Wengrow wurde blutig zurückgewiesen. In der Nacht vom 24. zum 25. Mai drang eine deutsche Patrouille in Strzyzow ein und nahm, dank ihrer Uebermacht, einige Personen gefangen. An der übrigen Front der übliche Aushandeln.

Westfront: Bei Zielona Gorka wurde eine deutsche Patrouille zurückgeschlagen. Bei

Chobienice und Grójec bewarf der Feind unsere Stellungen mit Minen. An den übrigen Abschnitten Kugelwechsel.

Südfront: Bei Byli und Stwolno wurden deutsche Vorposten abgewiesen. Bei Krotoschin Ruhe. Am Kemptener Abschnitt Vorpostengefechte und lebhafter Kugelwechsel.

Wroczyński, Generalleutnant, Chef des Stabes.

Lozales.

Lodz, den 27. Mai.

Unregelmäßigkeiten im Kriegswucheramt? Die „Straz Polska“ und der „Kurjer Lodzki“ vom Sonntag veröffentlichten nachstehendes Eingefand:

Gemäß der Geschäftsordnung der Behörde zum Kampf gegen Wucher und Spekulation wurde von deren Leiter Herrn Bulcharowski ein Komitee aus den unterzeichneten Personen ins Leben gerufen, das die Abschätzung und Verteilung der konfiszierten Waren unter den militärischen, wohlhabenden und gemeinnützigen Einrichtungen zur Aufgabe hatte. Dadurch sollte einerseits verhindert werden, daß die konfiszierten Waren in den Besitz der Kettenhändler zurückgelangen, andererseits sollte ihre Verteilung unter den genannten Einrichtungen erleichtert und so das Sinken der Schleichhändlerpreise bewirkt werden. Da die Arbeit dieses Komitees unter den in der erwähnten Behörde bestehenden Verhältnissen unmöglich ist, hat es sich genötigt gesehen, seine Mandate niederzulegen und sein letztes Protokoll zur öffentlichen Kenntnis zu bringen in der Hoffnung, daß maßgebende Personen die Tätigkeit des Lodzjer Amtes für Wucher und Spekulation untersuchen werden und daß das folgende Komitee seinen Pflichten wird nachkommen können. Das Protokoll lautet, wie folgt:

Mit Rücksicht darauf, daß der Chef des Kriegswucheramtes, Herr Bulcharowski, trotz unserer Bitten, für das Komitee einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem es uns möglich wäre bei geringster Zeitverschwendung und gewissenhafter Prüfung konfiszierter Waren intensive Arbeit zu leisten, bereits seit zwei Wochen unserer Bitte nicht Folge geleistet hat, wegen des Unwillens, der von den Beamten des Kriegswucheramtes dem Komitee gegenüber zum Ausdruck gebracht wird, ferner infolge der Verkäufe konfiszierter Waren ohne Wissen des Komitees, wegen vollständig unbegründeter Proteste, wegen zu wenig gelieferter Zigaretten für das Büro, der in den Büchern und Lagern herrschenden Unordnung, die unmöglich zu machen wir nicht imstande sind, sehen wir uns, emgedenkt unserer Verantwortlichkeit vor der Allgemeinheit, gezwungen unsere Ämter niederzulegen, da wir nicht die Lust haben, nur als „Spanische Wand“ zu dienen. Gleichzeitig beschließen wir, obiges der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Es folgen die Unterschriften von L. Chwalinski, J. Pytasinski, J. Musialowiczowa, J. Luszczyńska, Przedpelti, L. Dombrowski.

Hierzu bemerkt die „Straz Polska“: „Das Protokoll wirft ein grelles Licht auf die in einer so wichtigen Einrichtung, wie das Wucheramt es ist, herrschenden Ordnung. Zugleich spiegelt sich darin das Verhältnis des Leiters des Amtes, Herrn Bulcharowski, und der Herren Beamten zu denjenigen wieder, die ihre Zeit und ihren guten Willen für das Gemeinwohl zur Verfügung stellen. Beim Lesen dieses Schreibens wird man von Angst befallen beim Gedanken, was bei uns in Polen alles vorgeht. Nicht dahin führt der Weg, ihr Herren Bulcharowski et tutti quanti!“

Baumwolle für Lodz. Wie eine hiesige polnische Zeitung berichtet, wurde in der Kohlenfabrikation in Warschau erklärt, daß die erste Sendung amerikanischer Baumwolle in Lodz in der Menge von 900 Tonnen ungefähr am 7. des nächsten Monats zu erwarten sei.

Antriebsriemen für die Fabriken. Wie die „Straz Polska“ erzählt, wird in nächster Zeit eine Sendung englischer Lederriemen in Lodz eintreffen, die für die Fabriken bestimmt sind. Diese Sendung (ein Waggon) befindet sich bereits in Danzig.

Gegen den Wucher und den Schleichhandel. In Warschau ist ein Selbstschutz zum Kampf mit dem Wucher, der Bestechung und dem Kettenhandel ins Leben gerufen worden. Dieser Selbstschutz wird Wucher, Spekulation, Ausbeutung, Bestechung, Kettenhandel, Sabotage, Völlerei, Verschwendung, Ueberschüsse der Behörden, ungewissenhafte Dienstpflichtverletzung bekämpfen. Der Kampf mit dem Bestechungsumwesen und dem Schleichhandel wurde an erster Stelle gesetzt.

Die Verpflegungsfrage. Der „Kurjer Warszawski“ schreibt in einer seiner letzten Nummern:

In der Verpflegungsfrage nähern wir uns immer mehr bolschewistischen Zuständen. Die Kettenhändlerbande zieht ihre Schlingen um den Hals der Bevölkerung immer enger und enger. Für ein Pfund Kartoffeln werden aus dem Markte 75 Pfennig gefordert, so daß der Korze also 180 Mark kostet. Für einen Sack Mehl muß man 780 Mark und im Kleinhandel 4 M. für das Pfund bezahlen. Das Brot und die Semmeln sind teurer geworden. Zwiebeln kosten 4 Mark das Pfund und im Großhandel bis 120 Mark das Pud. Die Energie der Kettenhändler erlaubt nicht, von Seiten der Verpflegungsbehörden aber ist kein entsprechendes Vorgehen zu bemerken.

Unwillkürlich kommen einem die Zeiten der Okkupation ins Gedächtnis, wo die Wucherer dafür verhaftet wurden, weil sie für ein Pfund Kartoffeln 40 Pfennig verlangten. Die konfiszierten Kartoffeln wurden dann mit 10 Pfennig für das Pfund verkauft. Und jetzt schätzt niemand die Bevölkerung von der Ausplünderung, die nicht weiß, ob der Preis der Kartoffeln in einigen Tagen nicht eine Mark oder gar noch mehr für das Pfund betragen wird. Die Erbitterung unter der Bevölkerung ist umso größer, weil im Lande und in Großpolen ja an Kartoffeln kein Mangel ist, sondern nur die Einfuhr verboten wird, um, wie es scheint, die hungrige Bevölkerung noch mehr zu reizen. Durch den Verkauf in den städtischen Lagern wird dieser Zustand nur noch verschlimmert. Wenn jemand nach zwischigem Warten sein Ziel erreicht zu haben glaubt, so erfährt er, daß die vorhandenen Kartoffeln nicht einmal für den vierten Teil der Kartoffelarten bestehenden Personen ausgereicht hat. Es ist sonderbar, daß es in unseren Verpflegungsorganen seit längerer Zeit still geworden ist. Die Bevölkerung wartet verzweifelt auf Rettung; doch weder von der Regierung, noch vom Reichstag werden irgend welche energische Anordnungen getroffen.

Drohende Betriebsstillstellung des Elektrizitätswerks. Das Lodzjer Elektrizitätswerk glaubt, daß es infolge des Kohlenmangels und der unregelmäßigen Zustellung derselben gezwungen sein werde, die Stromlieferung zu unterbrechen, sofern nicht bald genügend Kohlen eintreffen. Das Elektrizitätswerk arbeitet mit aller Energie, um es nicht zur Einstellung des Betriebes kommen zu lassen und wird bis zur Erschöpfung aller Vorräte in Tätigkeit bleiben. — Wie der „Glos Polski“ erzählt, hat sich die Lage im Elektrizitätswerk insofern gebessert, als der

im Besitz der Verwaltung befindliche Kohlenvorrat sich von 4 Waggons durch 10 Waggons vermehrt hat, die auf den Bahnhöfen Schleichhändlern konfisziert wurden. Außerdem hat das Elektrizitätswerk von der Lodzjer Straßenbahn 20 Waggons Kohle leihweise zur Verfügung gestellt erhalten.

Bevorstehender Ausstand auf der Zuhubahn? Auf den Zuhubahnen haben die Angestellten neue Forderungen gestellt. Für den Fall, daß diese abgelehnt werden, drohen sie mit dem Streik.

Regierungskredite für öffentliche Arbeiten. Einer telegraphischen Meldung aus Warschau zufolge, hat das Ministerium des Innern eine Anleihe von 2.095.000 Mark für Verbesserungen im Lodzjer Kreise und 1.700.000 Mark für öffentliche Arbeiten bestätigt.

Um die städtischen Schulhäuser. Die Schul- und Baudeputationen befassen sich fortgesetzt mit der Durchsicht der Pläne für die Schulgebäude, die für die städtischen Schulen errichtet werden sollen. Ein endgültiger Beschluß wird in den nächsten Tagen gefaßt werden. Der Bau soll schon im Juni beginnen.

Tagung der Entomologen. Sonntag, den 1. Juni, wird in Warschau ein Zusammenkunft der polnischen Entomologen stattfinden.

Von der Schuldeputation. Am Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Dr. Kopciński eine Sitzung der Deputation statt, in der die Bitte der Zöglinge genehmigt wurde, die nach Schweden reisen sollen. An der Schwedenfahrt werden Schüler des Lehrerseminars, der klassischen städtischen Schulen, des Gymnasiums von Brzeczka und des Gymnasiums von Tomaszewski, insgesamt 21, teilnehmen. Die Abfahrt erfolgt am 31. Mai vom Kaiserhof Bahnhof. Im Zusammenhang mit der Einführung des Schulzwanges wurde beschloffen, eine Zählung sämtlicher Kinder bis zum Alter von 14 Jahren durchzuführen; zu diesem Zweck soll die Lehrerschaft, die ältere Jugend der Mittelschulen und verschiedene andere Personen um Unterstützung dieser Sache aufgefordert werden. An einer besonderen Versammlung wird die Technik der Zählung erläutert werden. Im Sinne des § 4 des Ortsstatuts über die Einführung des Schulzwanges wurde beschloffen, eine beständige Kommission für den Schulzwang einzusetzen, zu der ein Magistratschiff, 2 Stadtverordnete, 2 Mitglieder des Schulrats, 2 Mitglieder der Schuldeputation, 1 Vertreter der Lehrerschaft und der Chef des Büros für den Schulzwang gehören werden. Bis zur Organisation dieser Kommission wurde die Leitung der Vorbereitungsarbeiten Inspektor Grabinski, Direktor Schweizer, Wasilewski und Maciński übertragen. Die Schuldeputation delegierte die Herren Drabarek, Ulla und Fiedler nach Karolew, um gemeinsam mit 2 Mitgliedern des Schulrats den Streit der dortigen Einwohner in Angelegenheit des Schulgebäudes zu schlichten.

Vom Magistrat. Auf Grund eines Beschlusses der Qualifikationskommission werden sämtliche Ämter auf Posten in der Stadtverwaltung einer Prüfung unterworfen werden, um ihre Fähigkeiten festzustellen. Bürobeamte und Arbeiter werden zwecks Feststellung ihres Gesundheitszustandes und Arbeitsfähigkeit von einer Arztekommision untersucht werden.

Seitens des Magistrats wurde der Dezernent der Schuldeputation Dr. Kopciński zur Teilnahme an der am 29., 30. und 31. Mai in Lodz stattfindenden Konferenz in Sachen der Fachschulen bestimmt.

Von den Feldern. Die letzten Niederschläge haben das Wachstum in Feld und Garten sehr gefördert. Der Roggen schießt bereits in dem erleuchteten Gausflur fiel ein heller Dichtschein in das Zimmer. Lolo hatte in instinktiver Angst die Hände auf die Brust gepreßt. Kam man, um ihr ein neues Unheil mitzuteilen? Ober ein unerwartetes Glück? O nein, — daran glaubte sie nicht mehr nach den vielen herben Enttäuschungen und vereitelten Hoffnungen, die sie in den letzten Monaten und Wochen durchgemacht.

Während Lottchen von Brandensfeld durch das Fenster tröstlos in die beginnende Dämmerung starrte, irrte ihr junger Gatte durch die Straßen.

In seinen dünnen Paletot gehüllt, kämpfte er gegen Wind und Regen an, aber wenn der Wind auch seinen blonden Vollbart flattern machte und der Regen seine Kleider durchnässte, er hatte dessen wenig acht.

In dem Zustande seelischer Depression, der ihn zu Boden drückte, wußte er kaum, was um ihn her vorging.

Den ganzen Tag war er bereits wieder auf den Beinen.

Überall hatte er angeklopft, aber nichts gefunden, als besten Falles höfliche Worte und leere Verträge auf die Zukunft.

Jetzt war er sterbensmüde. Hätte er nicht daheim sein junges Weib gehabt, hätte er nicht gewußt, daß sie in Sehnsucht seiner harnte, wahrlich, — der Weg zum Wasser war nicht weit, und die Fluten hätten sich, mitleidiger, als die Menschen, über dem Weh eines Unglücklichen wohlthätig geschlossen.

die Salme, gut stehen auch die Sommeraaten. Der Sommerapfel steht in voller Blüte und verspricht eine sehr gute Ernte; an Del wirds daher aller Voraussicht nach nicht mangeln. Die Kartoffeln sind hier und da ziemlich gut aufgegangen, ob der Maisrost ihnen geschadet hat, steht noch nicht fest. In den Gärten läßt sich das junge Gemüse vielversprechend auf. Die Obstbäume weisen eine Fülle von Blüten an, die reichen Obstgärten künden. Die Kastanien haben die Kerzen angezündet und die Dolden des Flieders werden bald aufbrechen.

Kirchenraub. Vorgefunden schlich sich in die Mariamitenkirche ein gewisser Bierchowski ein und entwendete die Bischofsmitra. Der Dieb wurde auf frischer Tat ertappt und verhaftet.

Falsch oder nicht falsch? Seit einiger Zeit hat sich das Interesse für russische Banknoten wieder vergrößert. Russische Banknoten werden eifrig gekauft, da man mit dem baldigen Ende der bolschewistischen Regierung in Russland und mithin mit einem Steigen des Wertes des Rubels rechnet. Man befürchtet nur, daß ein großer Teil der in Polen gehandelten russischen Banknoten falsch ist. So hat man z. B. festgestellt, daß Fünfrubelscheine der Serie H. B. 403 in unzähligen Stücken vorhanden sind. Augenscheinlich hat ein Fabrikant dieser Scheine sich nicht die Mühe gegeben, die Banknoten einzeln zu nummerieren, sondern ihnen allen eine gemeinsame Nummer gegeben. Für die Rubelbesitzer gibt es daher die schicksalshafte Frage: falsch oder nicht falsch?

Zigeuner. Das an sich schon ziemlich bunte Straßenbild von Lodz hat neue Töne erhalten; seit einigen Tagen tauchen im Menschengewühl der Betrücker Straße buntgekleidete Zigeuner und Zigeunerinnen auf, von denen die letzten, wie man sagt, gute Geschäfte machen, da sich noch immer einfältige Leute finden, die der „Wahrsagerei“ der schlauen braunen Weiber Glauben schenken.

Kleine Nachrichten. Aus der Drahtfabrik von Wilhelm Nöhl in Langenfeld wurde für 1500 M. Draht, ein Elektromotor sowie verschiedene Geräte geklopft. — Im Dorfe Gnamuntin, Gemeinde Bucinowa, wurde bei Karl Thiem eine geheime Branntweinbrennerei geschlossen. Eine weitere in Stare Koscice bei D. Sogulski und A. Gajewski. — Der Einwohner des Dorfes Bronislaw, Gemeinde Biskino, Peter Sghowits fand beim Flügen mehrere Totenschädel und Skelette. — Vorgefunden verübte die Diebe Koteci und Jole während der Einweihung der Regimentskaserne auf dem Benediktinplatz verschiedene Diebstähle: der erste stahl einem gewissen J. Kozakowski eine Brieftasche mit 490 M.; der zweite eine goldene Uhr mit Kette einem gewissen Schmied. Die Menge wollte die beiden Diebe lynchen. Durch Eingreifen der Polizei wurde dies verhindert und die beiden Langfinger verhaftet.

Sport.

„Sturm“: L. R. S. 3: 1.

Das gestrige Gesellschaftsspiel beider Vereine hatte eine große Zuschauermenge angelockt, in der Erwartung, daß ihnen in jeder Beziehung fairer Sportkampf geboten wird; leider sahen sich alle arg getäuscht, denn das Spiel artete gleich zu Beginn aus und nahm in der 80. Minute ein gewaltsames Ende, indem es in einer allgemeinen Schlägerei auszuklingen drohte.

Der rechte Verteidiger der L. R. S., Kowalski, der vom Linksaußen des „Sturms“ widerrechtlich zu Fall gebracht wurde, revanchierte sich, indem er zu Tötlichkeiten überging. Der Schiedsrichter, Herr Mennel, der leider gleich zu Beginn das unfaire Spiel einzelner Teilnehmer viel zu mild maßregelte, hätte durch energisches Dazwischentreten es unbedingt in andere Bahnen lenken können. So machte er einem Teil der aufgeregten Zuschauermenge, die schreiend und johlend die Partei der L. R. S. ergriß, Konzeptionen (in Form eines Elfmeters usw.), was nur in erhöhtem Maße die Gemüter der übrigen erregte. — Wir

Sein Weib! Es überriefte ihn heiß, wenn er an Lottchen dachte.

Tat er nicht vielleicht doch am besten, wenn er ein schnelles Ende machte? Was nützte er ihr denn noch?

Als sie noch nicht seine Frau gewesen, sondern bei ihrer jetzt toten Mutter, der armen Lehrerswitwe, gelebt, hatte sie ein solches Glend nicht gekannt.

Was sollte er ihr bei seiner Heimkehr sagen, wenn er die stumme, anstößige Frage in ihren Augen las? „Es war wieder nichts!“ Sollte er sie wieder auf morgen vertrösten, wie er es seit Monaten allabendlich getan?

Nein, nein, es gab keine Hoffnung mehr, — und am schlimmsten waren immer jene Tage gewesen, wenn man ihm irgendwo eine halbe Versprechung gemacht hatte, die er damals noch für bare Münze genommen, und wenn sie sich dann als trügerisch erwiesen hatte.

Am ihn her war trotz des schlechten Wetters reges Leben. Es war die Stunde, in welcher die meisten Geschäfte ihre Porten schlossen.

Am ihn her wimmelte es von Menschen, die, nachdem sie tagsüber ihre Pflicht getan, es nun eilig hatten, das schlafende Heim oder ein Stammtisch zu erreichen.

Alle diese Menschen sahen satt und zufrieden aus. Sie hatten zu essen, wohl keiner von ihnen konnte das fürchterliche Gefühl, das fürchterlichste von allen, — nicht das, selbst zu darben, sondern das, ein geliebtes Wesen Mangel leiden zu sehen.

Kalt und gleichgültig eilten sie an ihm vorbei, niemand achtete des blassen, einsam wandelnden Mannes, der ungerüstet den Kampf mit dem

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(31. Fortsetzung.)

Ich, die Enttäuschungen hatten nicht lange auf sich warten lassen!

Anfänglich war es ganz gut gegangen. Er hatte da noch einiges Geld gehabt, und als das zu Ende ging, verkaufte er seine eigenen Ketten und dann jene, welche er Lottchen, als sie seine Braut gewesen, zum Geschenk gemacht. Sie waren ja reich genug in ihrer Liebe!

Aber dann kam die Zeit, in welcher er sich ernstlich um eine Beschäftigung bemühen mußte, was er bisher in der Ueberzeugung, daß es ihm ja nicht fehlen könnte, nur so nebenbei getan.

Ich, und nun kamen die Monate der Not und der Entbehrung!

Von früh bis spät war er herumgelaufen. Auf den Redaktionen, bei denen er zuerst anpochte, fragte man ihn nach seiner bisherigen journalistischen Tätigkeit, und wenn er darauf nichts zu sagen wußte, wies man ihn achselzuckend ab.

In den kaufmännischen Büros ging es ihm nicht viel besser.

Auch hier war alles überfüllt und ohne tüchtige Vorbildung an ein Engagement nicht zu denken.

Mehr Glück hatte er bei einer Versicherungsgesellschaft. Man stellte ihn als Agent an, aber als man ihm bei seinen ersten Versuchen an drei Stellen die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte, wachte er nicht mehr, an die vierte anzuklopfen.

Das kleine, aber behagliche Logis, das er bisher mit Lolo bewohnt, hatte er längst aufgegeben. Den größten Teil ihrer Möbel hatten sie

verkauft und nur so viel zurückbehalten, als hinreichte, das einzige unangstliche Zimmer zu füllen, das sie jetzt bewohnten.

Aber auch diese wenigen Stücke durften sie nicht behalten. Nur selten geschah es, daß sich Bruno zufällig irgend ein kleiner Verdienst bot, und so hatten sie auch noch gar manches ihnen durch die Erinnerung lieb gewordene Stück zum Trödel tragen müssen, bis ihnen nur noch das Allernützlichste geblieben war.

Nun aber mußten sie sich keinen Rat mehr. Einen Annahmevertrag Bruno's hatte sein Vater rauh und schroff zurückgewiesen.

In wenigen Tagen stand der erste Oktober vor der Tür, die Wohnungsmiete war dann fällig, — und die Hauswirte in den Großstädten kennen kein Erbarmen.

Wohin? Wohin? Was sollte dann aus ihnen werden?

Längst war es völlig dunkel geworden.

Der Wind rüttelte an dem Fenster, als beghe er Einlaß zu der einsamen, blassen Frau, deren Tränen nun unaufhaltsam durch die schmalen, vor des Antlitz geschlagenen Hände rieselten.

Da plötzlich, — horch!

Soeben hatte die Uhr eines nahen Kirchturmes neun Uhr geschlagen, als die junge Frau die Hände sinken ließ und laufend das Haupt erhob.

Draußen auf der Treppe waren Schritte hörbar geworden.

In stürmischem Laufe eilte jemand die Treppe hinan, und nun machten die Schritte vor ihrer Tür Halt.

Noch einen Augenblick, dann wurde die Tür ohne vorheriges Klopfen aufgestoßen, und aus

zweifeln nicht, daß er dem an

gefakelten

zieren will,

teibigers d

Das S

Flotes Ten

„Stürmer“

zu bedräng

„Sturm“

abgefangen

ihn auch in

zum ersten

Der B

er abwech

Situation

„Noten“

Mittelschul

schließen te

„Noten“ v

Beise gesä

die Halbje

In der

„Sturm“

gefährliche

schaffen ka

„Sturm“

erwehren.

„Sturm“

Berein. D

gelingt au

L. R. S.

Spiel dank

fall unter

Fischer,

Mann des

Spiel des

nach das

Berein

Vom 2

Grund des

der Willge

Derstien

folgenden

Gorgeben

unserer Kam

Verband der

ländischen

die Ausdruc

bietung für

Daten unfer

kommission

Sprachliche

der polnisch

schreibungen

Pettkauer C

entgegen. S

1 Stunde m

Unter dieser

Refer, auch

nicht überei

Uns wir

Gefühle

erschäutes

Allen Z

Waffen

vorbei ei

Befonde

Art. Däner

Professur

und Herr

gliedern son

vereins und

Große

Offiziersdau

Germer

Kapitan Lo

behorben m

Spitze sowi

beizueuten.

grauamste

Leben!

Bruno

Die G

bereits gef

zu hoffen.

Er sch

straße ein

als fürche

hen vor d

Weg fort,

Durch

hängte Sp

die Straße

Er erke

staurant st

manch' ver

zieren ver

Ja, das

Portemonn

Und he

Nicht e

und währ

in dem er

die eckste

er einen b

ihn die B

Noch m

in diese

Fort, n

er, daß ih

Da hö

Erst t

konnte ihn

Tag über

d

merkten und ver-
dachte daher
Die Kar-
gegangen,
leht noch
as junge
Obstbäume
e reichen
aben die
Frieders
die Maria-
entwendete
rlicher Tat
it einiger
he Bank-
uta wird
ngen Ende
and und
rtes des
das ein
russischen
B. 403
Augen-
eine sich
einzelne
eine ge-
Abel-
e Frage:
lich bunte
erhalten;
engewühl
Zigeuner
e letzten,
da sich
„Wahr-
Glauben
abrit von
M. Drab,
Kohlen-
wurde bei
meret ge-
geallt
des Bors-
wilt fand
eichte. —
während
Bedeutung
einem ge-
M.; der
ffen Wier-
tynden.
ndert und
Bereine
in der
ja fairer
sich alle
gleich zu
nute ein
gemeinen
Kowalski,
rechtlich
indem
srichter,
inn das
zu mild
zwischen-
lenken
gerregten
end die
onen (in
erhöhtem
— Wir
B. wenn
t, wenn
e er ihr
en, son-
armen
es Glend
er sagen.
in ihren
Sollte
ie er es
mehr, —
Lage ge-
e Ver-
noch für
ich dann
Wetters
cher die
en, die,
es nun
Stamm-
ufrieden
on ihnen
terlichste
en, son-
eiden zu
vorbei,
delnden
mit dem

zweifeln nicht, daß die Lodzer Fußballliga, wenn sie dem auch ohnedies schon stark in Mißkredit gekommenen Fußballsport nicht vollständig diskreditieren will, die Art und Weise des rechten Verfalls der L. R. S. verurteilen wird.

Das Spiel nahm gleich zu Beginn ein recht flottes Tempo, wobei der herrschende Wind den „Stürmern“ sichtlich mit half das Tor der L. R. S. zu bedrängen. Ein von der Verteidigung des „Sturm“ bei einem forschen Vorstoß der L. R. S. abgefangener Ball wird Fischer zugespielt, der ihn auch in der 5. Minute in glänzender Weise zum ersten Tore verwandelt.

Der Ball wanderte nun hin und her, wobei er abwechselnd von beiden Toren gefährliche Situationen hervorrief, bis es den Stürmern der „Noten“ wieder durchzubrechen gelang und ihr Mittelfürer Mülner das zweite Tor für „Sturm“ schießen konnte. Nachdem der Torwächter der „Noten“ verschiedentlich in ganz hervorragender Weise gefährliche Situationen rettete, ging es in die Halbzeit.

In der zweiten Hälfte ließen die Läufer des „Sturm“ sichtlich nach, so daß L. R. S. andauernd gefährliche Momente vor dem Tore der „Noten“ schaffen konnte. Nur mit Mühe konnte jetzt „Sturm“ sich der heftigen Angriffe der „Weissen“ erwehren. Plötzlich wieder ein Durchbruch des „Sturm“ und Fischer bucht Nr. 3 für seinen Vereinst. L. R. S. rückt nun mächtig auf und es gelingt auch dem Halbkreis das Ehrentor für L. R. S. zu treten. Bald darauf wurde das Spiel dank dem eingangs beschriebenen Zwischenfall unterbrochen. Lobend zu erwähnen sind Fischer, der Klasse für sich ist und der beste Mann des Feldes war; außerdem das famose Spiel des Torhüters Herbe; von L. R. S. nach das Spiel gewaltig angenehm ab.

A. G.

Bereine und Versammlungen.

Vom Verband der städtischen Beamten. Auf Grund des einstimmigen Beschlusses der Versammlung der Mitglieder des Verbandes wurde zu Händen des Obersten Gerichtshofes, Josef Wislitzki, eine Derselbe folgende Inhalt abgehandelt: „Anlässlich des siegreichen Vorgehens der polnischen Heere, die der Bevölkerung unserer Landgebiete die Befreiung bringen, bringt der Verband der städtischen Beamten von Lodz, von vaterländischen Gefühlen durchdrungen, die, o Herrführer, die Ausdrücke der Bewunderung und größten Ehrerbietung für die außerordentlichen und heldenhaften Taten unserer Armee zur Kenntnis.“ — Die Kulturkommission des Verbandes ruft einen Lehrsatz für Sprachkurse ins Leben. Der dreimonatliche Kursus in der polnischen Sprache beginnt am 1. Juni. Einjährigsdienst nimmt die Kasse des Verbandes, Petrikauer Str. 53, täglich von 6 bis 7 Uhr abends entgegen. Die Zahlung beträgt 15 M. monatlich für 1 Stunde wöchentlich.

Gingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Dankfagung.

Uns wird geschrieben:
Euch hierdurch bittet folgende Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen.
Allen Damen und Herren, die zum Gelingen des polnischen Wohltätigkeitskonzerts beigetragen haben, lagen mir ein „Vergelt's Gott!“
Besonderer Dank gebührt den Damen: Fr. Start, Fr. Zärner, den Herren Brantmann, Professor Brandt, Professor A. Zärner, den Herren russischen Offizieren und Herrn G. Zärner samt seinen Orchestermitgliedern sowie den Herren Sängern des St. Johannisvereins und dem russischen Kirchenchor.
Große Anerkennung zollen wir Fr. G. Daube, den Offiziersdamen und Herrn Kühnel.
Ferner den Herren der Ausländischen Mission unter Kapitän Korillard, den hiesigen Militärs- und Zivilbehörden mit Herrn Stadtkommandanten Biltz an der Spitze sowie allen Besuchern, die zum edlen Zweck beigetragen.

Das Russische Komitee zu Lodz.

grausamsten Ungeheuer kämpfte, dem Ungeheuer Leben!
Bruno dachte an die Heimkehr.
Die Geschäfte waren jetzt ja größtenteils doch bereits geschlossen. Für heute blieb also nichts zu hoffen.
Er schlug den Weg durch eine stillere Seitenstraße ein. Langsam, zögernd, mit müdem Schritte, als fürchtete er den Augenblick, in dem er Votchen vor die Augen treten sollte, setzte er seinen Weg fort, als er plötzlich unwillkürlich stutzte.
Durch eine große, durch kostbare Stores verhängte Spiegelscheibe fiel heller Lichtschein auf die Straße.
Er erkannte, daß er vor einem eleganten Restaurant stand, in welchem er in früheren Jahren manch' vergnügliche Stunde mit befreundeten Offizieren verbracht hatte.
Ja, damals! Damals hatte er stets ein volles Portemonnaie gehabt!
Und heute?
Nicht einen Nickel hatte er in der Tasche, und während er an dem Lokale vorüberstrich, in dem er einstmals die seltensten Lektüren und die edelsten Weine sich hatte munden lassen, hatte er einen bitteren Geschmack im Munde und klebte ihm die Zunge am Gaumen.
Noch nie hatte er sein Elend so gefühlt, wie in diesem Augenblicke.
Fort, nur fort! Ichrie es in ihm, sonst fühlte er, daß ihn sein Jammer übermannen werde.
Da hörte er seinen Namen rufen.
Erst traute er seinen Ohren nicht. Wer konnte ihn, den Einsamen, um den sich den ganzen Tag über kein Mensch gekümmert hatte, in diesem Augenblicke der äußersten Verzweiflung rufen?
Über schon erhob sich der Ruf aufs neue.
„Brandensfeld, alter Freund, hören Sie denn nicht? Oder sind Sie stoll geworden?“
Bruno wandte sich zögernd um, und — in sein blaßes Antlitz schob eine jähe Rote.
Das, was er in allen diesen Tagen am meisten gefürchtet hatte, war soeben eingetroffen. In seinem Glende stand er einem Freunde aus besseren Tagen gegenüber. Die letzte Demütigung, die seinem Stolz bisher erspart geblieben war, stand ihm nun bevor.
Er hätte etwas darum gegeben, wenn er hätte fliehen können. Aber dazu war es schon zu spät.
Aus dem Wein-Restaurant war soeben ein staatlicher Offizier getreten.
Jetzt, da er sich Brandensfeld näherte, raffelte sein Schleppsfabel auf dem feuchten Trottoir.
„Sie sind ja wie versteinert, lieber Freund!“ lachte er, und seine klugen, braunen Augen in dem energischen, schnurrbärtigen Gesichte blitzen.
„Oder kennen Sie mich am Ende wirklich nicht mehr?“
„O, ganz gewiß, Graf Lindenhausen!“ stammelte Bruno verwirrt, die weißbehaarte, dargebotene Hand des Grafen ergreifend. „Waren es doch mit die fröhlichsten und anregendsten Stunden meines Lebens, die ich gerade in Ihrer Gesellschaft verlebte!“
„Na, na,“ wehrte der Andere lachend ab. „Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob Sie fröhlichere Stunden mit den jüngeren Kameraden und anregendere mit der kleinen — na, wie hieß sie doch? Ich erinnere mich, daß Sie damals ein faibles für so ein niedliches Blondinchen hatten. Uebrigens, Sie stehen jetzt wohl vor dem Affenbrot? Oder haben Sie ihn gar bereits gemacht?“
Bruno antwortete nicht. Er war wieder bleich geworden, um seine Mundwinkel hatte sich eine tiefe Falte gelegt.
Da kam plötzlich ein Erinnerung über den Grafen. Er schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn.
„Ach so, — wie ist mir doch? Ich glaube, ich habe so etwas gehört — o, ich Tölpel! Lieber Brandensfeld, verzeihen Sie mir meine Ungeheuerlichkeit! Mir ist im letzten Jahre so viel durch den Kopf gegangen! Da war einmal der Tod meines Vaters, die Auseinandersetzung mit meinem Bruder, dann erst kürzlich dessen Hochzeit. Ich war viel auswärts, aber jetzt erinnere ich mich, etwas von einem Bierwürstchen zwischen Ihnen und Ihrer Familie gehört zu haben. Es war wohl wegen Ihrer Heirat? Hm, verzeihen Sie meine Mutmaßung, aber da handelt es sich wohl um das kleine Fräulein Lolo? Sehen Sie,“ lachte er, „jetzt ist mir der Name doch noch eingefallen!“
„Sie haben es recht erraten. Votchen Berger ist meine Frau geworden!“
„Das freut mich aber wirklich, und — mein Ehrenwort! — ich kann Ihnen nur mit innerster Ueberzeugung sagen, daß Sie da recht gehandelt haben. Der Herr Papa hat sich wohl auch inzwischen bereits verjöhnt lassen, — nun, und wenn nicht, es wäre ja schmerzhaft, — aber Ihre kleine Frau im Arme, spotten Sie gewiß dem Grolle der ganzen Welt! Und nun kommen Sie! Sie werden es mir nicht abschlagen, mit mir ein Glas auf das Wohl Ihrer lieben Frau, der Sie nachher meine ergebensten Grüße zu Füßen legen werden, zu trinken!“
Bruno erschraf.
Die Dunkelheit der Straße hatte sein Elend bisher mitleidig verhüllt. Im Lichte der elektrischen Kronleuchter mußte die Fadencheinigkeit seiner Kleidung sich erbarmungslos den Blicken des ehemaligen Freundes bieten. Ueberdies hatte er keinen Pfennig Geld in seiner Tasche.
Aber die Ausflüchte, die er in Todesangst und stotternd hervorbrachte, ließ Graf Max Lindenhausen nicht gelten.
Ehe Bruno recht wußte, wie ihm geschah, hatte der Graf seinen Arm in den seinigen gelegt und ihn mit sich in das Restaurant gezogen.
Bei der frühen Abendstunde war es hier noch ziemlich leer. Nur hier und da verzehrte ein ver einzelter Gast an einem der weißgebeckten Tische sein Abendessen oder steckte hinter einer großen Zeitung.
Die Befürchtung Brunos, noch weitere Bekannte aus seiner Vergangenheit zu treffen, erfüllte sich zu seiner Erleichterung nicht.
Ah, und wie wohl ihm die Wärme und das Licht taten, nachdem er stundenlang in Kälte und Regen umhergeirrt!
Es durchströmte ihn behaglich.
Noch vor wenigen Minuten hatte er es sich wahrlich nicht träumen lassen, daß er den Abend in einem der fashionablen Restaurants der Residenz beschließen würde.
Etwas wie ein grimmiger Humor überkam ihn jetzt.
Und dann dachte er doch wieder daran, daß er Lindenhausen, noch bevor dieser den Keller rief, von seiner gänzlichen Mittellosigkeit in Kenntnis setzen mußte.
Fortsetzung folgt.

Aus der Umgegend.

Pabianice. Gegen den Lebensmangel wuchert, der hier einen bedrohlichen Umfang annimmt, hat der Magistrat energische Maßnahmen ergriffen, indem er die Bevölkerung auffordert, Jedermann, der mit Lebensmitteln wuchert, bei der Behörde rücksichtslos anzuzeigen. Der Pabianicer Einwohner Jol Urbach wurde vom Gericht wegen Mißhandlung zur Strafzahlung von 500 Mark oder 2 Wochen Arrest und der aus Lastowice, Gemeinde Widzew, stammende Stanislaw Probiarz gleichfalls zu 500 Mark oder zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

— Eine Aufforderung zur Lieferung von Steinen zu städtischen Zwecken ist seitens des Magistrats ergangen. Am die Durchführung dieser Maßnahme in kürzester Zeit zu ermöglichen, hat der Magistrat jede Fortschaffung von Steinen nach auswärts verboten.

— Lebensmittelmangel. Montag vormittag sammelte sich vor dem Magistrat eine nach Hunderten zählende Menschenmenge an, die in energischer Weise die Lieferung von Wehl, Kartoffeln und anderen Lebensmitteln forderte. Wie wir erfahren, hat der Magistrat bereits Schritte unternommen, um die Bedürfnisse der Einwohner in bezug auf Lebensmittel zu befriedigen.

— Stadtsangelegenheiten. In der 5. Sitzung des Stadtrats wurde über die Notwendigkeit der Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Mark für öffentliche Arbeiten beraten. Präsident Matowski erstattete Bericht über die Ergebnisse seiner Fahrt nach Warschau in dieser Angelegenheit und teilte mit, daß die Regierungskommission laut Beschluß vom 7. Mai der Stadt Pabianice die erbetene Anleihe im Prinzip unter den folgenden Bedingungen zugesagt habe. Die Anleihe wird dem Magistrat in monatlichen Raten zu 50.000 Mark ausbezahlt. Sie ist für die nächsten 5 Jahre zinsfrei, für die weiteren 10 Jahre werden 5% Zinsen erhoben. Die Rückzahlung muß in gleichen jährlichen Raten erfolgen. Zum Empfang der Anleihe ist ein entsprechender Beschluß des Stadtrats erforderlich. Diese Vorbedingung ist bereits erfüllt worden. — Außerdem wurden folgende Anträge angenommen: 1. Von Stadtv. Wojaszel und Genossen: „Am 19. Dezember 1918 hat die Regierung der Polnischen Volksrepublik einen Erlass über ein Wohnungsmoratorium veröffentlicht, laut welchem es verboten ist, Arbeitslose aus ihren Wohnungen zu entfernen und wegen Nichtzahlung der Wohnungsmiete zu verlagern, am 10. Mai wurde jedoch aus dem Hause Jachejas an der Niemcewiczstraße 13 der beschäftigungslose und mit seinen Angehörigen in Not geratene Arbeiter Josef Gorny durch den Gerichtsvollzieher entfernt, ohne Rücksicht darauf, daß seine Familie aus 5 Personen, darunter drei kleinere Kinder, besteht. Der Stadtrat, der auf den Standpunkt der Regierungsbefehle steht, fordert den Magistrat auf, durch Befehlsmassnahmen die Einwohnerrechte von Pabianice von den Inhalt des erwähnten Erlasses zu unterrichten und vor weiteren Entfernungen Arbeitsloser aus ihren Wohnungen zu warnen. Der Stadtrat beschließt, daß im entgegengekehrten Falle die Arbeiter selbst derartige Entfernungen verhindern und auf Gewalttätigkeiten mit Widerstand antworten werden.“ 2. Antrag der Kommission für die Angelegenheiten der 8 klaffigen Höheren Realschule in Pabianice: „Auf Grundlage der Beratungen vom 8. und 9. Mai bittet die Kommission den Stadtrat um Annahme nachstehender Vorschläge: 1) In dem der Stadtrat die Verstaatlichung der Pabianicer 8 klaffigen Höheren Realschule beizurück, beschließt er, daß mit dem Augenblick der Verstaatlichung der Realschule die ihr seitens der Stadt gewährten Anleihen in Höhe von 15.000 Mark und 7.500 Mbl. gestrichen werden in Tausch gegen die seitens der Eltern der Zöglinge gezeichneten Zahlungsverpflichtungen auf die Summe von mindestens 15.000 Mark und 7.500 Mbl. 2) Der Stadtrat wendet sich an die Firma „Krusche und Enders“, in der Person des Herrn Theodor Enders, mit der Bitte, daß letzterer eine notarielle Akte anfertigen lasse, auf deren Grundlage er, Theodor Enders, freiwillig auf das Recht des Besitzes des Gebäudes der 8 klaffigen Realschule verzichte. 3) Der Stadtrat beschließt, daß die Kommission nach Prüfung der Schulbücher eine Liquidationsakte anfertige und letztere dem Magistrat überweise.“

Zusatz. Flucht aus der Haft. In der vor-
gegangenen Nacht entflohen aus der Haft zwei Diebe: der 18 jährige M. Kielbasinski und der 20 jährige B. Paladaj. Beide waren zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Diebe hatten in der Mauer eine Öffnung gebrochen, durch die sie in das Lokal des Friedensgerichts eindrangen, von wo aus sie durch das Fenster die Freiheit wieder erlangten.

Buff. Die Kuranstalt wird am 1. Juni eröffnet. Trotzdem treffen schon jetzt viele Badegäste ein. Baden, von verschiedenen Heilmitteln Gebrauch machen, frische Luft atmen, spazieren gehen — das alles wird können; nur gut und billig speisen wird man nicht

können. Die hier herrschende Teuerung ist furchtbar. Wie der Korrespondent der „Gazeta Kielecka“ mitteilt, wird man ohne 1000 Kronen monatlich hier überhaupt nicht leben können. Mit einem Wort, das frühere billige Lust wird in diesem Jahr sehr teuer sein.

Letzte Nachrichten.

Paderewski in Prag.

Wien, 26. Mai (P. A. Z.) Ministerpräsident Paderewski ist mit Gemahlin und Gefolge in Prag eingetroffen. Zu seinem Empfang war Präsident Masaryk mit den Kabinettsmitgliedern, sowie der englische, französische, jugoslawische und andere Staatsmänner auf dem Bahnhof erschienen. Nach dem Empfang fuhr Paderewski zum Schloß, unterwegs vom Publikum sympathisch begrüßt.

Deutsche Truppenverstärkungen an der polnischen Grenze.

Posen, 26. Mai (P. A. Z.) Die Deutschen schicken bereits seit einigen Tagen aus Westdeutschland Truppen, Geschütze und Munition nach Westpreußen und Schlesien. Waffen und Munition sind neu, was darauf schließen läßt, daß trotz des Waffenstillstandsvertrages noch Waffen und Munition hergestellt wird.

Die Ukrainer in der Entscheidungsschlacht geschlagen.

Wien, 26. Mai (P. A. Z.) Nach dem Korrespondenzbüro entnimmt die Berliner „Börsen-Ztg.“ den „Wäseker Nachrichten die Meldung, daß es zwischen den Polen und Ukrainern 40 Kilometer vor Lebmberg zu einer Entscheidungsschlacht gekommen sei, die mit einer Niederlage der Ukrainer endete. Die Ukrainer fliehen in Unordnung.

Ein ukrainisches Dementi.

Lyon, 25. Mai (P. A. Z. Posener Funk-
spruch.) Das ukrainische Pressebüro erhielt die Nachricht aus Stanislawow, wonach alle Gerüchte, die den angeblichen Uebergang Petluras zu den Bolschewiki und den bolschewistischen Ueberfall auf Galizien betreffen, erfunden seien.

Milderung der Blockade?

Wien, 26. Mai (P. A. Z.) Korrespondenz-
büro meldet aus London: Auf Grund der letzten Anordnungen in der Frage der Milderung der Blockade wurde deutschen Firmen die Ermächtigung erteilt, nach Deutschland Lebensmittel in Mengen einzuführen, die den Deutschen auf Grund des in Brüssel abgeschlossenen Vertrages zugestanden wurden.

Abgelehnte deutsche Vorschläge.

Paris, 26. Mai (P. A. Z.) Auf die deutsche Note über den Völkerbund antwortete Clemenceau, daß die Vorschläge der Entente bedeutend praktischer seien, als die deutschen, die abgelehnt werden.

Der österreichische Lloyd.

Lyon, 26. Mai (P. A. Z. Krafauer Funk-
spruch.) Der im Jahre 1836 gegründete österreichische Lloyd, der im Jahre 1913 Kapitalien von 28 Millionen Kronen in bar, über 30 Millionen in Obligationen und 17 Millionen an Reserven hatte, wird in Kürze italienisches Unternehmen.

Der unfähige Bela Kun.

Wien, 26. Mai (P. A. Z.) Alle Wiener Blätter bringen die Nachricht, daß Lenin ein Manifest herausgegeben habe, in dem er die ungarische Revolution bespricht und feststellt, daß Bela Kun zur Leitung der Revolution nicht fähig sei.

Das russische Problem.

Wien, 26. Mai (P. A. Z.) Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Der Rat der Fünf ist immer noch mit der Lösung des russischen Problems beschäftigt. Er bereitet einen Antrag auf Anerkennung der Regierung des Admirals Koltischak vor, unter der Bedingung, daß der Zarismus nicht wieder hergestellt und die Unabhängigkeit Polens, Litauens und Estlands anerkannt wird. — Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bringt die Nachricht aus Stockholm, daß die Freiwilligenkorps Peterhof besetzt haben.

Reise des brasilianischen Präsidenten nach London.

Paris, 26. Mai (P. A. Z. Posener Funk-
spruch.) Die französischen Regierung hat dem brasilianischen Präsidenten, der mit seiner Familie hier weilt, den Dampfer „Jeanne d'Arc“ zur Verfügung gestellt. Der brasilianische Präsident begibt sich auf Einladung des englischen Königs nach London.

Alle unsere Freunde und Gönner bitten wir, in allen öffentlichen Lokalen: Gastwirtschaften, Konditoreien, Hotels und Milchhandlungen stets die „Lodzer Freie Presse“ zu verlangen.

Warschauer Börse.

Warschau, 26. Mai.

	26. Mai	25. Mai
8% Obl. der Stadt Warschau 1913/16	197.00—50	
6% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Wt. 100	98.25—50—75	
5% Obl. der Agrarbank auf Wt. 100	—97	
4 1/2% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	196.00—75—197.00—12 1/2—50—75—195	195.75—196.00—25—50—75—197
4% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.		
5% Pfandbr. der St. Warschau auf Wt. 3000 und 1000	199.50—200—25—50—75—201	201.25—00—200.75—50—25—00—199 75
4 1/2% Pfandbr. der St. Warschau auf Wt. 3000 und 1000		
Frankf.	248.00—250.00	244
„ (Reimbittels)	242.00—247.00	
Pfund Sterling	70.00—25—50	
Dollar		
Ratenrubel 100 und 500-er	113.00—117.00	118.50—117.75
Dumaturbel 1000-er	69.50—69.00	69
Dumaturbel 250-er		
Kronen	51.85—51.20—51.40	51.70—52.00

Briefkasten.

M. W. 108. Auf Ihre Frage werden wir Ihnen mündlich Antwort geben. Sprechen Sie doch in der Zeit von 10—12 oder 3—6 in der „L. F. P.“ vor.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

